



## **Die religiöse Dimension des Films „KRABAT“**

**Eine Arbeitshilfe der Katholisches Filmwerk GmbH**

Krabat und das Christentum? Eine sorbische Sage und die biblische Botschaft? Ein Mainstream-tauglicher Fantasy-Film und der Religionsunterricht an der Schule? – Auf den ersten Blick scheint wenig die Verfilmung des Otfried-Preußler-Jugendbuches „Krabat“ mit theologischen und auch religionspädagogischen Fragen in Verbindung zu bringen. Doch wie bei vielen Filmen (und das gilt durchaus auch für Genre-Filme, für das sogenannte Mainstream-Kino) lohnt oft ein zweiter Blick. Ein solcher soll auch hier auf den Film „Krabat“ geworfen werden, bewusst aus einer religiösen Perspektive, und unter der Fragestellung, welche religiösen Dimensionen in der Filmerzählung aufscheinen, die auch für eine Behandlung des Films etwa im Religionsunterricht relevant sein könnten.

### **Das Christentum als „Kontrastfolie“ – hermeneutischer Zugang**

„Was lehrt er euch?“ – Die Frage des Lehrlings nach der Lehre des Meisters, sie wird beantwortet mit einem christlich höchst bedeutsamen Datum: „Heute, in der Osternacht wirst du's erfahren!“ Die Osternacht als „Datum“ der Auferstehung Jesu Christi, jenes Datum, von dem aus erst offenbar wird, wer dieser Jesus war und was von ihm ausgeht, ist auch der Zeitpunkt der Offenbarung der Lehre des Meisters der Mühle. Von dieser „Analogie“ zwischen Meister und Christus kann man fragen, wo und wieweit sie denn trägt. Schon bei flüchtigem Blick wird deutlich, dass beide „Welten“ nicht analog aufzufassen sind, sondern im diametralen Kontrast zueinander stehen. Um bei den Zeiten anzusetzen: In der Welt der Mühle ist die Osternacht die einzige dezidiert christliche „Zeitangabe“. Ostern ist das Fest des Dorfes (und es wird zweimal ins Bild gesetzt). Die charakteristischen Zeiten der Mühle dagegen sind profane: Jahreswende, Neujahr, Neumond, die Jahreszeiten. Während das Leben draußen seinen Gang geht, ist das Leben der Mühle ein Kreislauf der ewigen Wiederkehr, ein Kreislauf, der mit Tod endet und in einer Art Wiedergeburt – der Verjüngung des Meisters - neu beginnt. In Vielem rekurriert der Film auf christliche Zeichen, Symbole und Rituale, füllt sie aber mit anderen Inhalten. Die 12er Zahl der Lehrlinge, der Jünger etwa, das Motiv des Verrats, das in der Befreiung von der Abhängigkeit vom Meisters eine charakteristische Umkehrung erfährt, sind deutliche Bezüge auf die neutestamentlichen Erzählungen. Dem zentralen christlichen Zeichen des Kreuzes steht der Drudenfuß als „Erkennungsmal“ der Mühlengemeinschaft gegenüber. Der Feier der Osternacht als vergegenwärtigendem Gedenken an die Auferstehung des gekreuzigten Christus, steht ein Ritual gegenüber, in dessen Zentrum nicht das Motiv der Auferstehung, sondern das des gewaltsamen Todes steht, ein Karfreitagsritual gleichsam („geht zu einem Ort, wo ein Mensch gewaltsam starb, verbringt dort die Nacht und kehrt dann zurück“).

Von diesen ersten wenigen Beobachtungen ausgehend lässt sich sagen, dass der Film selbst mit seinen Verweisen eine biblisch/christliche Hermeneutik durchaus zulässt und ermöglicht. Unter einer solchen Perspektive, die das Christentum gleichsam als Folie nimmt, unter der der Film betrachtet werden kann, seien im Folgenden einzelne Interpretationsansätze skizziert.

Das Verfahren der „Kontrastierung“ kann dabei auf unterschiedlichen Dimensionen zum Tragen kommen: Auf der narrativen Ebene können innerfilmische Kontraste aufgesucht und benannt werden, etwa den schon angedeuteten zwischen der Welt der Mühle und der Außenwelt des Dorfes oder solche zwischen einzelnen Figuren. Dann kann aber auch die christliche Botschaft oder auch die kirchliche Wirklichkeit als Folie über den Film gelegt werden, um daran anschließend zu fragen, ob und wie beide zueinander in Beziehung gesetzt werden können (kontrastiv, analog): Gibt es Parallelen zwischen der fiktionalen und der realen Welt? Wo lassen sich Analogien oder Differenzen zwischen biblischer Botschaft und filmischen Botschaften“ erkennen u.a.m. Diese Fragestellung scheint mir auch für eine Behandlung des Films im Religionsunterricht tragfähig zu sein.

Hiervon ausgehend einige thematische „Schneisen“ durch den Film, die vielleicht auch als eine thematische Orientierung (nicht nur) für den Unterricht dienen könnten:

### **Gut und Böse**

Das auf den ersten Blick vielleicht augenfälligste Thema des Films – grundgelegt in der Gegenüberstellung der beiden „Welten“ - der Mühle und des Dorfes - ist das Thema „Gut und Böse“. Der Meister wird mit allen Insignien des Bösen, wie sie für das Genre typisch sind, eingeführt, oft in Schwarz, mit körperlichen Deformationen. Er ist der Verführer schlechthin, der die Jungen in schwieriger Lage – es ist die Zeit, in der die Pest wütet - mit Versprechen und geheimer Macht an sich zieht, ohne sie den Preis wissen zu lassen, ein mephistophelischer Charakter, dessen „Vertragspartner“ aber Kinder sind, die nur dem Leid ihrer Zeit entfliehen wollen. Als ein solcher Charakter ist die Figur dabei aber durchaus schillernd: In nicht wenigen Szenen wird auch seine Zuwendung den Jungen gegenüber ins Bild gesetzt, wenn gleich immer wieder aufgebrochen durch Momente der Bedrohung und Ausbeutung. Doch bei allen satanischen Elementen in der Zeichnung der Figur scheint auch er möglicherweise ein Getriebener, gar ein Sklave zu sein: „der Tod ist unser aller Meister“ muss auch er eingestehen - der Tod, dem er gehorcht, der aber eben auch ihn bedroht, zu jedem Jahresende, und dem er nur durch die jährliche Opferung einer seiner Lehrlinge entgeht.

Das Gute wird repräsentiert durch Kantorka – auch hier genretypisch durch eine Frau, eine junge Frau und die Unbedingtheit ihrer Liebe zu Krabat, die allen Anfechtungen, allem „bösen Zauber“ standhält, eine in manchen Bildern fast engelsgleiche Gestalt. Mit dieser Gegenüberstellung sind aber zugleich auch die Sphären des Bösen bzw. Guten umrissen: Ausbeutung und Selbstlosigkeit, Zuwendung aufgrund ganz egoistischer Motive vs. Zuwendung um des Anderen willen und anderes mehr. Nicht zuletzt sind beide Sphären auch ikonographisch religiös konnotiert: der satanischen Welt des bösen Zaubers (Drudenfuß) steht die dezidiert christliche Welt des Dorfes und Kantorkas (Osterfest, Kreuzzeichen) gegenüber.

### **Gemeinschaft: Sekte vs. Gemeinde**

In beiden genannten „Welten“ sind zugleich auch zwei Formen von (religiösen) Gemeinschaften repräsentiert, wenngleich die eine – die des Dorfes – ungleich weniger konturiert ist als jene der Mühle. Die Gemeinschaft des Dorfes ist eine, die scheinbar ohne einen – jedenfalls real präsenten – „Führer“ auskommt. Es ist eine Gruppe, deren Orientierung an Idealen im Verhalten und vielleicht auch in ihren Ritualen erkennbar ist, eine Gemeinschaft, die auch bedroht ist (durch die Soldaten etwa), aber nicht zerbricht. Die Gemeinschaft der Mühle hingegen ist eine von Jugendlichen, die sich unter eine Herrschaft, die des Meisters, begeben. Diese Unterordnung ist dabei zunächst eine freiwillige, sie ist zum einen der desolaten äußeren Situation geschuldet: Ein Führer verspricht Orientierung und Halt und nicht zuletzt ganz einfach Überleben in einer chaotischen und vom (Pest-)Tod bedrohten Welt. Die Aufgabe freien und selbstbestimmten (dabei zugleich aber eben auch immer gefährdeten) Lebens wird zum anderen aber auch durch das Versprechen nach Macht und geheimer Erkenntnis (der dunklen Mächte) erleichtert. Im Kern liegt hier eine Strategie nicht weniger totalitärer und quasi-religiöser Heilsversprechen: In der Aufgabe von Freiheit liegt

ein Gewinn an höherer Erkenntnis und letztlich gar ein Machtgewinn, nur so lassen sich Menschen zum „Beugen unter das Joch“ bringen.

Die Gemeinschaft der Lehrlinge ist dabei einerseits eine von Gleichrangigen, insofern sie alle Schüler unter dem einen Meister sind. In dem Maße aber, als sie sich über diesen definieren, sind sie – je nach Nähe und Ferne, je nach Zuwendung und Abkehr, d.h. je nach Gehorsam und Ungehorsam – eine von Ungleichen, die miteinander konkurrieren. Im ersten Moment liegt die Möglichkeit zur Solidarität (die später dann auch die Befreiung ermöglicht), im zweiten die zur Kontrolle durch den Führer, indem er die Solidarität der Gruppe aufbrechen kann. Die Angst und Selbstbezogenheit („Jeder denkt nur an sein eigenes Leben“) eines jeden wird am Ende des Films auch für die Strategie des Meisters, die Revolte seiner Jünger abzuwehren, Bedeutung gewinnen: Er will Zwietracht unter die Jünger säen, indem er das Versprechen der Freiheit an die Aufkündigung der Solidarität bindet („Wer mir das Mädchen des Liebenden bringt, der soll frei sein!“)

Auch diese Gemeinschaft ist „bedroht“: die Bedrohung einer solchen autoritär gefügten und kontrollierten Gruppe besteht (soziologisch gesprochen) in der Begegnung mit alternativen Beziehungsmodellen oder (religiös gesprochen) in der Begegnung mit der Alternativmodell der befreienden Liebe zu einem und durch einen anderen Menschen.

### **Erlösung**

In diesem Sinne ist KRABAT auch eine Erlösungsgeschichte. Erlösung ist hier – durchaus im Kontext christlich-jüdischen Verständnisses - als Befreiung zu verstehen. Wie geschieht hier Erlösung? Entscheidender Faktor hierbei ist die Liebe (Krabat fragt: „Warum hast du den Meister nicht herausgefordert?“ „Weil ich kein Mädchen hab!“): Sie gibt Mut zur Lösung von unterdrückenden Bindungen, sie gibt die Kraft zur Zusage „Ja, du bist es“ (wenn Kantorka im Raben Krabat erkennt), ohne die die Befreiung nicht gelingen kann. Zugleich bedarf es der Solidarität der Gemeinschaft und des Vertrauens, ohne das jene „Standfestigkeit“ im Glauben, die es Krabat (und auch seinen Brüdern) ermöglicht, den Verlockungen des Meisters zu widerstehen, nicht möglich ist. Worin besteht hier Erlösung? Die Befreiung der Müllerlehrlinge wird am Ende als eine Wiedererlangung der Hoffnung auf ein freies und selbstbestimmtes Leben beschrieben. Damit ist zugleich ein Zukunftshorizont benannt, der offen ist – ein wesentliches Kennzeichen gerade der christlichen Zukunftshoffnung, die allem Kreislaufgedanken diametral entgegengesetzt ist. Der quälende Kreislauf der Mühle ist überwunden, das Leben wieder offen auf eine Zukunft hin.

### **Opfer**

In diesem Zusammenhang gewinnt auch der Opfergedanke Bedeutung. Im Film werden zwei Opfer gleichsam gegenübergestellt. Im Opfer des 12. Jüngers (am Beispiel Tondars) lässt sich eine eher klassische Opferfunktion (die auch manchen Texten des Alten Testaments noch zugrunde liegt) erkennen. Die Opferung eines Anderen dient dazu, Gott oder den Tod zu besänftigen oder gnädig zu stimmen: Ein Mensch wird geopfert, um zwar nicht der Gemeinschaft, wohl aber ihrem Führer das Leben zu ermöglichen (Der Meister kehrt verjüngt zurück). Ganz anders Krabat: Er ist bereit, eher sich selber zu opfern als einen anderen zu verraten. In dieser Bereitschaft zum Selbstopfer für Andere steht die Figur Krabats der neutestamentlichen Opfertheologie näher. Ohne jene Bereitschaft wäre auch Lyschkos Tat (er bringt Kantorka den Ring) wohl nicht möglich. Und ohne sie wäre wohl auch die Überwindung der Herrschaft des Meisters nicht erfolgt. Auf dieser narrativen Ebene verdeutlicht der Film sehr subtil, wie wesentlich diese Opferbereitschaft für den gesamten Prozess ist.

### **Wissen – Glaube – Vertrauen**

Nicht uninteressant ist auch das (gerade im Christentum immer wieder reflektierte) Verhältnis von Glauben und Wissen als Folie für ein Verständnis des Films anzulegen.

Wissen ist Macht - dieser klassische Satz spiegelt sich auch im Film, wenn etwa das Wissen um den Namen des Mädchens dem Meister die Macht verleiht, es zu töten. Zugleich schafft

Wissen, schafft die Erkenntnis um das wahre Wesen der Mühle erst die Möglichkeit zur Überwindung dieses System. Dazu gehört aber zunächst der Wille, überhaupt wissen zu wollen und die Wahrheit anzunehmen, und das heißt, Ängste zu überwinden – von der Ahnung oder dem verdrängten Wissen um den Tod, der den Lehrlingen droht, zur Revolte, die mit der Frage beginnt: „Meister, wo wart Ihr eigentlich in dieser Nacht?“ ist es ein weiter Weg. Erkenntnis ist zwar wesentlich, aber ihr vorgelagert oder übergeordnet ist der Glaube und zwar als Vertrauensglaube: „Es gibt jemanden, dem du vertrauen kannst. Geh nicht zu sehr nach deinem Verstand; hör auf dein Herz!“ Erst von hier aus wird ihr Wissen auch handlungsleitend...

### **Erinnerung**

In diesen Zusammenhang gehört auch das Motiv der Erinnerung, das im Film ebenfalls Bedeutung hat. Das System der Mühle und des Meisters ist ein geschichts- und erinnerungsloses, die Quelle seines Wissens und seiner Macht bleibt im Dunkeln. Erinnerung ist aber eine wesentliche Kategorie der Welt des Dorfes (das Osterfest als Erinnerung an die Heilstat Gottes in Christus), und sie ist damit eine Gefahr für das System: Das Kreuz als Erinnerungszeichen der Christen, wie als Erinnerungszeichen Krabats (an seine Mutter) „muss begraben“ werden, weil es – in der Perspektive des Meisters – den Menschen schwach macht. Und auch Tondar muss vergessen werden, denn „die Mühle wird sich erst wieder drehen, wenn wir wieder Zwölf sind und Tondar vergessen ist“. Erinnerung ist für jedes totalitäre System irgendwann einmal jedenfalls „gefährliche Erinnerung“ - und nicht von ungefähr im jüdisch-christlichen Kontext eine unverzichtbare Kategorie...

Franz Günther Weyrich